



Stolperstein für die gebürtige Bielerin Clara Winograd-Pintschuk.

SONABENDPLATZ UND STOLPERSTEINE

Es war ein besonderer Nachmittag an diesem 8. Mai 2025 in Biel. Am «Tag der Befreiung», 80 Jahre nach Kriegsende, wurden in Biel erstmals Stolpersteine verlegt. Ebenfalls erhielt ein kleiner lauschiger Platz den Namen Sonabend-Platz, in Erinnerung an eine vierköpfige Familie, die hier 1942 Zuflucht suchte und trotz mutigem Widerstand der Bevölkerung von den Behörden ausgeschafft und in den Tod geschickt wurde.

– Eve Stockhammer

Familienangehörige verschiedenen Alters waren an diesem sonnigen Maitag aus den USA, England und Frankreich angereist, um ihrer ermordeten Verwandten in Biel würdevoll zu gedenken. Die Nachkommen zeigten sich tief berührt von dem Gedenk Anlass und unterstrichen damit zusätzlich die Wichtigkeit der historischen Aufarbeitung dieses beschämenden Kapitels Schweizer Geschichte.

Anwesend waren ebenfalls Rabbiner Elimelech Marelus, Charlotte Schnegg und weitere Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Biel, Altbundesrätin Ruth Dreifuss, die Bieler Stadtpräsidentin Glenda Gonzalez Bassi, mehrere Mitglieder der Stolperstein-gruppe Biel, der Historiker Jacob Tanner sowie zwei Bieler Schulklassen, die eindruckliche Beiträge lasen und Rosen niederlegten. Vera Urweider leitete den mehrteiligen Anlass, der nachmittags von der Cellistin Regula Weil und ihrem Mann

Ueli Künzle am Saxophon und abends von der Violinistin Estelle Beiner musikalisch begleitet wurde.

Doppelter Verlust durch Heirat

Für Clara Winograd-Pintschuk wurde vor dem einstigen Modekaufhaus ihrer Eltern, an der Karl Neuhausstrasse 40, der erste Stolperstein in der Westschweiz gelegt: Er erinnert an eine Frau, die in Biel aufwuchs und 1925 durch Heirat mit einem polnischen Juden sowohl ihre Staatsbürgerschaft als auch den Schutz der Behörden vor Verfolgung verlor. Die Familie Pintschuk stammte ursprünglich aus Odessa, wo Clara 1903 zur Welt kam. Die Familie floh vor den Pogromen in den Westen und wurde 1912 in der Schweiz eingebürgert. Die Eltern betrieben in Biel ein Modegeschäft und Claras Vater engagierte sich zusätzlich über viele Jahre im Vorstand der ostjüdischen Vereinigung Achdus (hebräisch Vereinigung). Clara, die ältere von zwei Schwestern, wies grosses Geschick beim Stricken auf. Laut Infoblatt zur Stolpersteinlegung war sie vermutlich als «fille du magasin» bei den Eltern im Verkauf tätig, während ihr Bruder der erste Jude war, der in Biel eine Matura machte und später Zahnarzt wurde.

Nachdem Clara 1925 den polnischen Juden Hirsz (Gricha) Winograd geheiratet hatte, verlor sie, der damaligen Gesetzgebung entsprechend, das Schweizer Bürgerrecht. Sie folgte ihrem Mann nach Ostpolen und wurde Mutter von zwei Kindern, Annette (1926) und Alexander (1938). Nachdem die Deutschen ab Juni 1941 auch Ostpolen besetzten und regierten, versuchte Clara mit ihrer Familie aus dem Ghetto Bialystok in die Schweiz zu fliehen: Die Schweizer Behörden liessen allerdings eine Wiedereinbürgerung nicht zu, obschon die Folgen bekannt waren. Die Familie in Biel und ebenfalls der Schweizer Konsul in Berlin kämpften vergebens: Clara, ihr Mann und ihre beiden Kinder wurden 1943 in die Vernichtungslager Auschwitz und Treblinka deportiert und dort ermordet.

Ausschaffung trotz mutigem Widerstand der Bevölkerung

Die Familie Sonabend flüchtete 1942 aus Brüssel in die Schweiz, um der Deportation zu entkommen. Es gelang ihnen tatsächlich noch im August 1942 die grüne Grenze bei Le Sentier (Vallé de Joux) zu überqueren, um weiter bis nach Biel zu gelangen. Hier wurde die Familie am Mon-Désir-Weg 11 vom Direktor der Bieler Uhrenfabrik Frey und Co empfangen und vorläufig untergebracht, denn der Vater hatte als Uhren-Grossist gute Beziehungen zur Bieler Uhrenindustrie. Die beiden Kinder, der dreizehnjährige Charles und seine elfjährige Schwester Sabine, wurden aus Platzgründen bei einer Zweitadresse untergebracht. Die Familie, die sich bereits in Sicherheit wähnte, erlebte eine schreckliche Überraschung, als sie zwei Tage später von der Polizei nach Porrentruy, nahe der Schweizer Grenze, gebracht wurde. Die Aktion wurde in einem zivilen Auto durchgeführt, um nicht aufzufallen. In Porrentruy versuchten befreundete Persönlichkeiten, wie der Präsident des Bezirksgerichts sowie der damalige SP-Nationalrat Pierre Graber, bei der Polizei zu intervenieren. Erfolglos. Sie wurden angelogen; die Familie sei schon weggebracht worden, was nicht stimmte. Als sich dann später die Mutter und ihre Kinder lauthals gegen die Ausweisung wehrten, bekamen sie spontan Unterstützung von gut fünfzig Personen aus der



Philippe Buchbinder, Sohn der Schoaüberlebenden Sabine Sonabend, bei der Einweihung des Sonabend-Platzes in Biel.

Lokalbevölkerung. Die Ausschaffung wurde wenige Tage verschoben, bevor die Polizei die ganze Familie Sonabend in das von den Nationalsozialisten besetzte Frankreich absetzte, wo sie sofort aufgegriffen wurde. Die Eltern wurden erst ins Durchgangslager Drancy, anschliessend nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Die beiden Kinder überlebten mit Glück dank einer Hilfsorganisation in Frankreich.

Klage an die Schweizer Behörden

Die Geschwister Sonabend, die mit enormem Glück die Judenvernichtung überlebten, gehörten zu den ersten Holocaustüberlebenden, die in den 1990er-Jahren den Schweizer Behörden eine Klage vorlegten. Sie forderten die Anerkennung einer Mitverantwortung bei der Ermordung ihrer Eltern. Die Klage wurde vorerst wegen angeblicher Verjährung abgelehnt, später aber – als der Druck durch öffentliche Diskussionen erhöht wurde – ernst genommen und mit einer moralischen und finanziellen Entschädigung beantwortet.

Filmhinweis: Im Dokumentarfilm «Closed Country» erzählt der Schweizer Filmemacher Kaspar Kasics die Geschichte von zwei jüdischen Familien aus Belgien, die während des zweiten Weltkrieges in der Schweiz Schutz gesucht haben. Eine der beiden Familien waren die Sonabends, für die jetzt – 25 Jahre nach der Filmpremiere – in Biel Stolpersteine gesetzt wurden.